



---

*Herbert Hörz (MLS)*

## **Dialektik-Konzeptionen in Vergangenheit und Gegenwart**

**Rezension zu: Richard Sorg, Dialektisch denken. PapyRossa Verlags GmbH & Co KG Köln, 2018, ISBN 978-3.89438-660-3, 312 Seiten**

*Veröffentlicht: 17.01.2018*

---

Dialektisch denken, d.h. wesentliche Zusammenhänge erkennen, objektive Widersprüche aufdecken und mögliche Lösungen zeigen, erfordert die Analyse möglicher Alternativen für das menschliche Handeln unter Beachtung unterschiedlicher Interessen sozialer Gruppen. Das widerspricht dem Pragmatismus aktueller Politik. Da gilt das Prinzip TINA: There is no Alternative. So werden wirtschaftliche Interessen politisch unterstützt, wobei das neoliberal begründete Lob der Marktwirtschaft mit dem Streben nach Maximalprofit und wachsender Rendite die Suche nach sozialen Alternativen in einem dialektischen Herangehen verhindert. In Krisen werden Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert. Menschen sind verwertbares Humankapital. Protestbewegungen suchen nach Alternativen. Wissenschaftlich begründete Orientierung menschlichen Handelns für eine humane Zukunftsgestaltung verlangt also nach dialektischem Denken.

Der philosophisch versierte Soziologie-Professor Richard Sorg gibt in seinem Buch eine fundierte Einführung in Dialektik-Konzeptionen der Vergangenheit (Hegel, Marx, Engels) und Gegenwart (Holz, Haug, Losurdo, Arndt). Mit den Auffassungen der Mitglieder der Leibniz-Sozietät Hans-Heinz Holz und Wolfgang F. Haug werden Kontroversen um theoretische und praktische Dialektik thematisiert. Arbeiten von Domenico Losurdo und Andreas Arndt belegen die Aktualität von Hegel. Generell bemerkt der Autor zu aktuellen Konzepten der Dialektik: „ ‚Dialektisch denken‘ in der marxistischen Traditionslinie bis zur Gegenwart zu verfolgen wäre Gegenstand weiterer Studien, zumal sich die ‚Linie‘ seit Marx und Engels z.B. nach Generationen und Epocheneinschnitten, nach Positionen und Weltteilen weit über Europa hinaus stark ausdifferenziert hat.“ So wird auf Arbeiten einer ganzen Reihe wichtiger und bekannter Autoren zum dialektischen Denken hingewiesen, auch auf Arbeiten aus der DDR, „wobei gerade die spezifische Dialektik-Tradition in der DDR einer gesonderten Betrachtung bedürfte ...“ (S. 210f.)<sup>1</sup>

Richard Sorg wirkte nach dem Studium der Theologie, Soziologie, Politikwissenschaft und Philosophie in Tübingen, Westberlin, Zürich und Marburg bis 1978 als Soziologe an der Philipps-Universität Marburg und lehrte bis zu seiner Pensionierung 2005 Soziologie in der Ausbildung für Soziale Arbeit in Wiesbaden und Hamburg. In Publikationen beschäftigte er sich intensiv mit der Traditionslinie des Marxismus und seiner Rezeption, mit sozialer Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft, Ideologietheorien im Zusammenhang mit aktuellen Problemen. Wie ich aus persönlichen Gesprächen weiß, interessiert ihn stets das dialektische Verständnis der Wirklichkeit. Den Marxismus versteht er als materialistisch-dialektische Systemtheorie. Er zitiert zustimmend Domenico Losurdo mit der Erkenntnis: „Ohne Dialektik ist es unmöglich, sich in der Welt, in der wir leben, zu orientieren.“ Sie helfe dabei, „die Welt in ihrer widersprüchlichen Konkretion und Gewordenheit zu erkennen oder auch die sog. Menschenrechtskriege (Beispiel: Jugoslawien 1999 oder Kriege zur Implementierung von Demokratie wie im Irak 2003) auch als Verschleierung von geopolitischen Machtstrategien oder Roh-

---

<sup>1</sup> Seitenzahlen in Klammern verweisen auf das vorliegende Buch

stoffsicherung zu entlarven.“ (S. 258) Das ist wichtig, da neoliberale Ideologie den sich globalisierenden Raubtierkapitalismus mit freiem Kapitalfluss und Marktwirtschaft als alleinige Lösung für globale Probleme gegen Kritik verteidigt. Missachtung der Dialektik drückt sich in zwei aktuellen Tendenzen aus, die das TINA-Prinzip ergänzen und verstärken: Auf der einen Seite schreitet die Spezialisierung auf allen Gebieten, auch in der Wissenschaft, weiter voran. Zusammenhänge werden kaum erkannt. Die Frage nach dem wissenschaftlich Möglichen und ökonomisch Machbaren wird selten mit der weitergehenden Frage verknüpft, ob es auch gesellschaftlich wünschenswert und durchsetzbar, sowie human vertretbar ist. Auf der anderen Seite haben wir es mit allgemeinen Floskeln und Sprechblasen zu tun, wenn über Probleme von Effektivität und Humanität, von Angst vor Überfremdung, von wachsender sozialer Differenzierung in Arme und Reiche, in arme und reiche Länder in etablierten Talk-Runden geredet wird. Man kann nur wünschen, dass immer mehr Menschen dialektisch denken lernen. Das vorliegende Buch gibt viele Anregungen dazu.

Im ersten Abschnitt „Zu diesem Buch“ (S. 9 – 13) begründet der Autor mit einer Zeitdiagnose die Notwendigkeit dialektischen Denkens. Er benennt Umbrüche in der Entwicklung der Produktivkräfte, die sich u.a. in der Debatte um Industrie 4.0 ausdrücken, gravierende ökologische Probleme, die verheerende soziale Spaltung, verbunden mit fehlender Gleichstellung der Geschlechter, Kriege und terroristische Aktivitäten religiöser Fundamentalisten. Er betont: „Entgegen dem mitunter vorgetragenen Argument, dialektisches Denken könne sich nur bei der konkreten Analyse zeigen, vermag eine ausdrückliche Darstellung dessen, was dialektisches Denken heißt, deutlicher den Reichtum dieses Denkens sowie auch seine internen strukturellen Bezüge, seine innere Systematik aufweisen, als eine Beschränkung auf jeweilige Anwendungsbeispiele. Gleichwohl bleibt die Bewährung dieses Denkens am konkreten Material die ‚Nagelprobe‘ für seinen Gebrauchswert.“ (S. 12)

Mit Hinweis auf Brechts „Lob der Dialektik“ mit „So wie es ist, bleibt es nicht“ und Hegels „Das Wahre ist das Ganze“ beginnt die Einführung in „Dialektisch Denken.“ (S. 14) In „1. Einleitung“ gibt es eine kurze Einführung in die Problemstellung, und das Vorgehen dazu wird charakterisiert. (S. 16 – 19) „2. Zugänge zum dialektischen Denken“ nennt diachrone und synchrone Aspekte und verweist auf deren Einheit. (S. 20 – 25). Nach den einführenden Bemerkungen folgt „3. Hauptteil: Dialektisches Denken: historisch und systematisch“ (S. 26 – 297) und „4. Resümee“ (S. 298 – 303). Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 304 – 312) ergänzt die Darlegungen.

Der Hauptteil beginnt mit „3.1. Stichworten zur Geschichte dialektischen Denkens“ (S. 26 – 29) und kommt dann zu „3.2. Hegel – ‚die klassische Gestalt der Dialektik‘“ (S. 29 – 113). Im Mittelpunkt steht Hegels „Wissenschaft der Logik“ mit Erläuterungen zur Seins-, Wesens- und Begriffslogik. Wer sich mit der Dialektik Hegels befassen will, findet wichtige Hilfe durch die Erläuterung von Zitaten. Der Hegel-Teil schließt mit Bemerkungen zu Bertolt Brecht, der sich zur Schwerverständlichkeit von Hegel äußert, doch zugleich auf einen wesentlichen Aspekt der Dialektik-Geschichte aufmerksam macht. Er habe, „wie immer man seine Deutung im Einzelnen beurteilen mag, den mit Marx und Engels begonnenen Übergang in eine ‚materialistische Dialektik‘ markiert.“ (S. 112)

„3.3. Marx-Engels-Teil“ (S. 113 – 210) befasst sich zuerst mit den Frühschriften von Marx und geht dann auf das Dialektische in den Arbeiten zur Politischen Ökonomie ein, u.a. an den Darlegungen zum tendenziellen Fall der Profitrate. Zu Engels wird der „Anti-Dühring“ und „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, neben anderen Äußerungen zur Dialektik, herangezogen. Im Fazit ist festgehalten: „Ohne Zweifel bieten die betrachteten Texte von Marx und Engels – ungeachtet unvermeidlicher Zeitgebundenheit – neben Erhellendem zur Methode insgesamt eindrucksvolle Analysen sowie theoretische Orientierungen für den Versuch, auch die heutige gesellschaftlich-ökonomische Realität in ihren inneren Zusammenhängen zu begreifen. Ausgehend von den Kapitalismus-Analysen der ‚beiden Klassiker‘ dürfte es insbesondere darum gehen, die Veränderungen in der aktuellen Anatomie und Physiognomie dieser Produktionsweise und Gesellschaftsformation zu erforschen, etwa bezogen auf Stichworte wie Finanzmarkt und Hightech-Kapitalismus, auf neue Formen imperialistischer Politik und ihren Folgen in Gestalt verschärfter sozialer Spaltungen im Weltmaßstab, einschließlich der sich zuspitzenden Flüchtlingsproblematik, sowie des Terrorismus in seinen unterschiedlichen Formen, um nur einiges anzudeuten.“ (S. 210)

„3.4. Aktuelle Konzepte zur Dialektik“ (S. 210 – 297) beginnt mit den Arbeiten von Hans-Heinz Holz und dem Hinweis, dass dazu eine eigene Studie wichtig wäre. Der Autor hat sich selbst, wie die Literatur zeigt, ausführlich mit den Arbeiten von Holz befasst, der sich in seiner Problemgeschichte der Dialektik auf Leibniz beruft, Hegels Auffassung analysiert. Arbeiten von Marx und Engels über materialistische Dialektik auswertet, um eine Konzeption als Weltentwurf aufzustellen, in deren Mittelpunkt die Widerspiegelung steht. Holz wendet sich, wie andere marxistische Erkenntnistheoretiker, gegen eine platte Abbildtheorie, indem er ebenfalls die Einheit von Widerspiegelung und Konstruktion betont. (S. 234) Isomorphie zwischen Urbild und Abbild, die er mit anderen feststellt, wo Homomorphie existiert, wird vom Verfasser nicht problematisiert, auch nicht das deduktive Herangehen von Holz, ausgehend von einer Welt als Ganzes (Totalität), die wegen ihrer Unendlichkeit und Ewigkeit eine empirisch nicht überprüfbare Gedankenkonstruktion ist. In Debatten mit Hans-Heinz Holz haben wir uns über unterschiedliches deduktives oder induktives Herangehen an die Dialektik ausgetauscht und die verschiedenen Perspektiven betont.

Der Abschnitt zur Dialektik-Konzeption von Wolfgang F. Haug beginnt mit dem Beispiel „Flüchtlingskrise“ als komplexem Vorgang, der in seinen Hintergründen und Widersprüchen analysiert wird, wobei auf die vom Westen geführten Kriege als Flüchtlingsgrund verwiesen wird. Man kann, wie Haug bemerkt, dabei politisch die entstandene Situation für sich nutzen: „Merkel begriff und ergriff die demographisch-ökonomische Chance für Deutschland zusammen mit der Möglichkeit, im Bunde mit der Solidaritätsbewegung die Initiative zu behalten.“ (S. 243) Zu Haugs Kritik am „Offizialmarxismus“, der die Dialektik statt zu einer praktischen und aktiv-eingreifenden zu einer passiven gemacht habe, verweist Sorg auf die zu berücksichtigenden Bedingungen und bemerkt, dass bei Haug auffällig „eine bisweilen pädagogisch-schulmeisterliche Redeweise“ sei. (S. 245) Es zeige sich „eine Ahnung von den Schwierigkeiten, mit denen die kommunistischen Parteien nach der Oktoberrevolution und in den anderen sozialistischen Ländern zu tun hatten, eine Ahnung und Einsicht, die man in Haugs oft eindimensionaler Kritik am ‚Realsozialismus‘ leider vermisst.“ (S. 247) Es wird im Resümee zu Haug u.a. festgehalten, dass er sich gegen eine unpraktische theoretische Dialektik wende, „die festschreibe und so zu gefährlicher Erstarrung führe, wie er sie im Marxismus-Leninismus und im untergegangenen ‚Staatssozialismus‘ diagnostiziert. Deren aktuellen Repräsentanten sieht er ... vor allem oder prototypisch in der Gestalt von Hans-Heinz Holz, gegen den er zu Felde zieht, wo immer sich Gelegenheit dazu ergibt. Damit ist nichts gesagt gegen eine sachangemessene kritische Auseinandersetzung mit Holz im Rahmen des von Haug selbst kreierten Konzepts eines ‚pluralen Marxismus‘“. (S. 250) Wer sich für die Auseinandersetzung interessiert, findet weiteres Material dazu in diesem Buch.

Da ich selbst in vielen internationalen Auseinandersetzungen den Marxismus zu verteidigen hatte, möchte ich kurz meine Haltung charakterisieren, die meinen Arbeiten, auch dem Buch „Ist der Marxismus noch zeitgemäß?“ (<https://leibnizsozietat.de/neue-buchpublikation-von-ehrenpraesident-herbert-hoerz/>), früher und auch heute zu Grunde liegen. Jahrzehntelange Erfahrungen zeigten, wie wichtig es ist, statt weltanschauliche Kontroversen auszufechten, Sachfragen in den Mittelpunkt zu stellen und dafür Antworten zu suchen. Diese sollten auf Analysen basieren. Für mich als marxistischen Philosophen bedeutet das, die Methodologie materialistischer Dialektik zur konstruktiv-kritischen Sicht auf neue soziale Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse zu nutzen und dabei die humane Vision einer zukünftigen Assoziation freier Individuen mit sozialer Gerechtigkeit und ökologisch verträglichem Verhalten nicht aus dem Auge zu verlieren. Probleme entstanden, wenn jemand seine Weltanschauung ohne Bezug auf aktuelle Problemlösungen als Glaubensbekenntnis vermitteln wollte, um den Gesprächspartner dafür zu gewinnen oder dessen Auffassungen als unvereinbar mit einem vorgegebenen Dogma zu zeigen und sie zurückzuweisen.

Zu dem italienischen Philosophie-Professor Domenico Losurdo, der mit Hans-Heinz Holz bis zu dessen Tod eng verbunden war, wird im Buch betont, dass er mit dem Blick aufs Ganze zeige, „wie die Hegelsche Dialektik das Begreifen realer Sachverhalte befördern kann.“ Er möchte Hegel „sowohl in seinen zeitbedingten Begrenztheiten wie in seinen weiterreichenden über seine Zeit hinausweisenden Gedanken gerecht werden.“ (S. 253f.) Umfangreich wird deshalb auf die Aktualität von Hegels Arbeiten verwiesen. Beispiele werden genannt. „Hegels Dialektik hilft, so Losurdo, die liberale

Gesellschaft als eine widersprüchliche Totalität zu verstehen. Diesen Ansatz zurückzuweisen, bedeute entweder, „dass man vor der heute vorherrschenden Apologetik kapituliert, die die furchtbaren Ausschlussklauseln verdrängt, die die Geschichte des liberalen Westens charakterisieren oder dass man in Richtung ‚marxistische‘ Vulgata abdriftet, die die rule of law, die Regeln der Machteinschränkung und die formelle Freiheit für irrelevant hält, beide Alternativen sind katastrophal.“ (S. 258) Das dialektische Herangehen von Losurdo wird mit Analysen von Nietzsche und Stalin-Bildern belegt. Da es darüber viele Diskussionen gibt, ist es interessant, die Überlegungen des Autors dieses Buches dazu zur Kenntnis zu nehmen.

Die Dialektik-Konzeption von Andreas Arndt wird auch mit seinen Argumenten zu Hegels Aktualität eingeführt. Es geht dann um die Hegel-Rezeption durch Marx vor allem in dessen Schriften zur Politischen Ökonomie. So wird festgestellt: „Insbesondere beim Versuch, die kapitalistische Produktionsweise als System zu rekonstruieren, greift Marx zunehmend auf Hegels Wissenschaft der Logik zurück ... Allerdings, so betont Arndt, seien daraus keine Rückschlüsse auf eine alternative Dialektik-Konzeption zu Marx zu ziehen.“ (S. 290) Die Argumente von Arndt sind im Buch nachzulesen. Dialektik werde „von Marx einbezogen, um einzelwissenschaftliche Bornierungen zu überschreiten und bestimmte Totalitäten zu rekonstruieren, um die Zusammenhänge der gesellschaftlichen Wirklichkeit bestimmen zu können.“ Arndt argumentiert gegen die Marxsche Hegel-Kritik. So meinte er u.a.: „Der Vorwurf der Verselbständigung der Denkbegriffe gegenüber ihrer empirischen Grundlage geht dort ins Leere, wo Hegel den Zusammenhang der Denkbestimmungen als solche thematisiert ...“ (S. 292f.)

Kritisch vermerkt Sorg, dass nach Arndt die „Partei der Tugend“ sich nicht an Marx gehalten hätte, „sondern an die Romantik einer den Individuen vollkommen durchsichtigen, nicht entfremdeten sozialen Welt“. Gemeint sei der „Realsozialismus“, obwohl er nicht direkt genannt würde. In „harschem Ton“, fahre Arndt fort: „Die Führer der Tugendparteien, die sich als Hüter der reinen Wahrheit und einer ihr unmittelbar entsprechenden Realität sahen, haben dies im 20. Jahrhundert mit Millionen Opfern ins Werk gesetzt.“ Arndt teile die Kritik mit Losurdo, so Sorg, der jedoch auf die erforderliche historische Kontextualisierung, auf die Bedingungen verwies, die zu berücksichtigen seien.“ Arndt unternahm insgesamt einen „bemerkenswerten Versuch“, „Marx‘ Dialektik-Verständnis und sein Verhältnis zu Hegel neu zu lesen.“ (S. 296)

In seinem „Resümee“ zum Buch geht der Autor noch einmal kurz auf die Geschichte der Dialektik, auf einseitige Auffassungen des früheren mechanischen Materialismus, auf die Theorie der Dialektik bei Hegel, Marx, Engels und in den aktuellen Dialektik-Konzeptionen ein. Er betont: „Das Feld für die Bewährung dialektischen Denkens ist natürlich nicht beschränkt auf philosophische und einzelwissenschaftliche Gegenstände. Es schließt neben politischen auch kulturelle wie Kunst, Musik oder Literatur ein. ...so wird dialektisches Denken sich zu bewähren haben beim Versuch, die vielgestaltigen Erscheinungen und Probleme der alltäglichen Wirklichkeit zu begreifen. Insofern das gelingt, mag es auch ‚Vergnügen‘ bereiten, wie Brecht das der Dialektik in einem Gedicht zuschreibt, mit dem wir unsere Gedankenreise begonnen haben.“ (S. 302f.)

Die angesprochene Vielgestaltigkeit der Dialektik und ihre praktische Bewährung führen m.E. dazu, dass Dialektik nicht nur als objektive und subjektive Dialektik auszuarbeiten ist. Materialistische Dialektik ist umfassender, als es in manchen Darstellungen zum Ausdruck kommt. Materialistische Dialektik, wie ich sie verstehe (im Literaturverzeichnis werden von mir dazu Studien genannt), nimmt die weiterführenden Ideen dialektischer Denker der Vergangenheit und Gegenwart in sich auf. Sie ist eine Einheit von Theorie, Methode und Methodologie. Sie umfasst den dialektischen Determinismus und eine philosophische Entwicklungstheorie. Dialektik ist die Wissenschaft von der Struktur, Veränderung und Entwicklung in Natur, Gesellschaft, Technik, Menschheit und menschlichen Individuen mit ihrer Kultur, Sprache und Spiritualität (objektive Dialektik), von der Struktur, Veränderung und Entwicklung der Begriffe und Theorien (subjektive Dialektik), von der Struktur, Veränderung und Entwicklung menschlicher Aneignungsweisen der Wirklichkeit in ihrer Einheit von gegenständlicher, ästhetisch-emotionaler und rationaler Aneignung (Dialektik der Wirklichkeitsaneignung). Letztere

schließt die Struktur, Veränderung und Entwicklung der Erkenntnismethoden ein (Dialektik des Erkenntnisprozesses).

Halten wir fest: Die vorliegende Gedankenreise von Richard Sorg zum dialektischen Denken ist ein lesenswerter Beitrag zum Verständnis seiner Entwicklung. Seine Aktualität wird in den vorgestellten gegenwärtigen Dialektik-Konzeptionen belegt. Erläuterungen zu den Zitaten von Autoren sind wichtige Lesehilfe. Kontroversen werden genannt. Debatten um die Theorie und Praxis dialektischen Denkens werden weiter gehen. Wünschen wir dem Buch viele Leserinnen und Leser, die sich informieren und manche Klischees, die auch in Medien verbreitet werden, für sich in Frage stellen.

*Adresse des Verfassers:* herbert.hoerz@t-online.de